

220-Morgenstern, M.¹⁾; Mathan, G.¹⁾; Süß, A.²⁾

¹⁾ Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung

²⁾ Julius Kühn - Institut, Institut für ökologische Chemie, Pflanzenanalytik und Vorratsschutz

Pflanzenschutzprojekt Spreewald Teil 1: Entwicklung und Einführung des Verfahrens

Plant Protection Projekt Spreewald Part I: development and introduction of the procedure

Nach der Einrichtung des Pflanzenschutz-Sondergebietes „Altes Land“ ab 2000 bzw. 2002 in den Ländern Niedersachsen bzw. Hamburg startete nach 3jähriger Vorarbeit durch den Erlass einer Allgemeinverfügung im Jahre 2004 das Pflanzenschutzprojekt Spreewald im Land Brandenburg. Dadurch wird nach einem Antrags- und Genehmigungsverfahren abweichend von den bundeseinheitlichen Vorschriften die Applikation von Pflanzenschutzmitteln mit reduzierten Abständen zu angrenzenden Gewässern ermöglicht. Im Gegensatz zum Obstbau an der Niederelbe wird im Spreewald Gemüse auf wechselnden Flächen angebaut. Das Poster stellt die wichtigsten Punkte der Vorbereitung und Durchführung des Pflanzenschutzprojektes aus der Sicht des Pflanzenschutzdienstes dar. Zur Übersicht wird die naturräumliche Situation im Spreewald grafisch aufbereitet. Die Entscheidungsprozesse vor dem Start des Pflanzenschutzprojektes einschließlich der Varianten für die räumliche Abgrenzung sowie für die Durchführung eines Monitoringprogramms sind in Übersichten zusammengestellt. Die Besonderheiten des Antrags- sowie Genehmigungsverfahrens sind dargestellt. Eine Besonderheit stellt die spezifische Antragsfähigkeit von Feldblöcken in Abhängigkeit der Gewässernachbarschaften innerhalb des Wirtschaftsraumes Spreewald dar. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Pflanzenschutzprojekt Spreewald aus der Sicht des Pflanzenschutzdienstes und Reflektionen von Gartenbaubetrieben im Spreewald werden vorgestellt. Bezüglich des durchgeführten chemischen Monitoring für die Kontrolle der Einhaltung des Gewässerschutzes wird auf das Poster „Pflanzenschutzprojekt Spreewald. Teil 2: Gewässermonitoring in den Jahren 2004 bis 2006“ verwiesen.

Ein begleitendes biologisches Monitoring erwies sich aufgrund der örtlichen und verfahrensspezifischen Gegebenheiten im Spreewald als nicht sinnvoll. Eine während der Verfahrensentwicklung vorgenommene Überblicksbeprobung im Jahre 2003 an 11 unterschiedlich bewirtschafteten Standorten (6 integriert, 1 ökologisch, 5 Grünland) ermöglichte jedoch eine grobe Charakterisierung typischer Parzellengraben im Wirtschaftsraum.

221-Süß, A.; Bischoff, G.

Julius Kühn-Institut, Institut für ökologische Chemie, Pflanzenanalytik und Vorratsschutz

Pflanzenschutzprojekt Spreewald. Teil 2: Gewässermonitoring in den Jahren 2004 - 2006

Plant protection project Spreewald. Part 2: Water monitoring in the years 2004 - 2006

Das Wirtschaftsgebiet Spreewald wurde aufgrund einer hohen Gewässerdichte inmitten von Gemüse- und Feldbauflächen bezüglich der Gewässergefährdung durch Pflanzenschutzmittel (PSM) als ein „hot spot“ betrachtet. Da die oft kleinen Flächen teilweise oder vollständig von Gewässern umgeben sind, stand die Einhaltung der geforderten Mindestabstände zu Gewässern von bis zu 20 m einer effektiven Schaderregerbekämpfung gegenüber. Aus biologischem und chemischen Monitoring im Obstanbaugebiet „Altes Land“ war bekannt, dass unter solchen Umständen häufig die für Wasserorganismen unbedenklichen Konzentrationen überschritten werden und insbesondere bei sehr geringen Abständen zwischen Obstanlage und Graben Unterschiede in den Lebensgemeinschaften auftraten (Süß et al., 2006, Schäfers et al., 2006).

Seit Mai 2004 ist durch Erlass einer Allgemeinverfügung zum Pflanzenschutz im Feldgemüsebau des Spreewalds nach einem Antrags- und Genehmigungsverfahren die Applikation ausgewählter PSM abweichend von den bundeseinheitlichen Vorschriften mit verringerten Sicherheitsabständen (minimal 3 m) zu angrenzenden Gewässern möglich. Durch abdriftreduzierende Technik und Einbeziehung weiterer risikomindernder Umstände war dabei gleichwohl der Schutz der aquatischen Lebensgemeinschaften sicherzustellen. Zur Kontrolle der Einhaltung dieses Schutzziels wurde ein chemisches Monitoring konzipiert, das in den Jahren 2004 bis 2006 von der damaligen Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft Brandenburg durchgeführt wurde.